

Ein Projekt als Brückenbauer

Man könnte meinen, dass bei der Energie- und Stadtplanung zwei Welten aufeinandertreffen. Das länderübergreifende URBAN LEARNING-Projekt versucht hier eine Brücke zu schlagen. Ein Gespräch mit Waltraud Schmid, Projektleiterin, und Sébastien Emery, Projektpartner aus Frankreich. Interview: Stefanie Widowitz

Waltraud Schmid leitet das Energy Center in Wien und rief das Projekt URBAN LEARNING im Frühjahr 2014 ins Leben.

Was forderte Sie beim Projekt am meisten heraus?

Schmid: Ein gemeinsames Verständnis in einer sehr kontextabhängigen Materie mit vielen Fachbegriffen zu finden – und zwar sprachlich wie auch im übertragenen Sinn.



Was überraschte Sie am meisten?

Schmid: Ich war von der Motivation aller beeindruckt. Das zeigt mir, wie relevant das Thema ist.

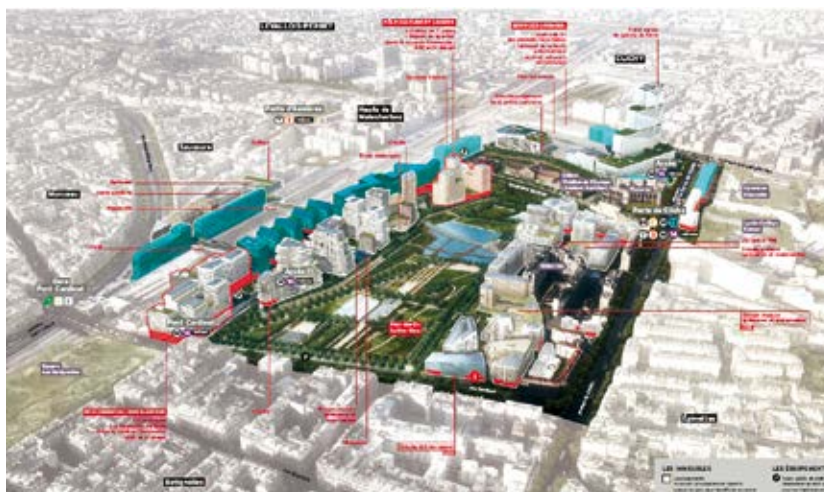
Emery: Mich überraschte die Distanz zwischen Energie- und Stadtplanenden, welche in Frankreich historische Gründe hat, die sich aber auch in anderen europäischen Ländern wiederfindet.

Welche Learnings zogen Sie aus dem Projekt?

Emery: Alle Stakeholder müssen so früh als möglich involviert und die Rahmenbedingungen der Energieversorgung im Masterplan gesetzt werden. Sind die Eckdaten und Volumen des Baus einmal fixiert, ist es schwierig, die Energieversorgungsstruktur nachhaltig zu ändern. Denn diese Änderungen haben natürlich Einfluss auf alle anderen Bereiche.

Klingt logisch. Was heißt das aber in der Praxis?

Emery: Entscheidungen, die zum Projektstart getroffen werden, müssen wohlüberlegt und technisch flexibel sein. Urbane Projekte sind Langzeitplanungen, die sich über Jahre ziehen. Technologien, die heute innovativ sind, können 15 Jahre später bereits überholt sein. Wichtig ist es, sich Spielräume zu lassen. Das schafft man z. B. durch das Aufstellen von zwei unterschiedlichen – ökologisch und ökonomisch nachhaltigen – Szenarien.



Sébastien Emery ist stellvertretender Leiter der Klima- und Energieabteilung der Stadt Paris und für sämtliche Energiethemen im Rahmen des Pariser Klimaschutzplans verantwortlich.

Wie profitierte die Stadt Wien von URBAN LEARNING?

Schmid: Der Stadtentwicklungsplan STEP 2025 sieht die Erarbeitung eines Fachkonzepts „Integrierte Energie-Raum-Planung“ vor. Dafür haben wir neue Ressourcen erschlossen und wertvolle Inputs geliefert.

Zeichnet sich Ihrer Meinung nach bereits ein Umdenken im Stadtplanungsprozess ab?

Schmid: Ja, durchaus. Die Arbeitsgruppe „Stadtteilenergieversorgung“ diskutiert die Energieversorgung großer Bauvorhaben bereits sehr frühzeitig zwischen Infrastrukturbetreibern. Weiters wurden Vorschläge für die nächste Bauordnungsnovelle aufbereitet und Projekte zur Verbesserung der Datengrundlagen gestartet. Die Klammer zu allem ist das Fachkonzept Energieraumplanung, welches von der MA 20 im nächsten Jahr vorgelegt wird.

Emery: Ja, ganzheitlich-nachhaltige Strategien sind heute bereits möglich und umsetzbar. Dabei geht es nicht so sehr um den Anspruch, CO₂- und energie-neutral zu sein, sondern vielmehr um langlebige elastische Stadtgebiete, die sich an den Klimawandel anpassen und optimale Bedingungen für seine Bewohnerinnen und Bewohner schaffen. ▶

Dort, wo im Norden von Paris früher ein Industriegelände war, liegt heute das größte ökologisch-nachhaltige Gebiet der Stadt. Clichy-Batignolles erstreckt sich über 54 ha und bietet seinen Bewohnerinnen und Bewohnern Park-, Büro-, Wohn- und Kulturflächen sowie öffentliche Einrichtungen.

Clichy-Batignolles (Paris):

Maximaler Energieverbrauch: < 50 kWh/m²/Jahr, -30% von der nationalen Vorschrift

Maximaler Heizenergieverbrauch: < 15 kWh/m²/Jahr

Erdwärme für Heizung und Warmwasser
Solarpaneele mit einer Fläche von 35.000 m²